

### 3. Ein Brief aus dem südafrikanischen Kriegsgebiet.

Hochverehrter Herr Direktor!

Es ist beinahe ein Jahr her, daß ich den letzten Brief an Sie schrieb, es war aus Fort Elisabeth und handelte über die damalige Lage in der Kolonie, den letzten Vorstoß der Bauern, die damals bis fast an die Küste vordrangen. Ich mußte damals plötzlich nach hier ausbrechen, deshalb hinterließ ich den Brief dem deutschen Pastor in P. E. zur Beforgung auf einen deutschen Dampfer, denn, da Martial Law (Belagerungszustand) herrschte, wurden alle Briefe geöffnet, und er hätte nicht nur seinen Zweck nicht erreicht, sondern auch mich in große Unannehmlichkeiten, sehr wahrscheinlich sogar ins Gefängnis gebracht. Jedoch ist dies keine große Schande hierzulande mehr, wegen politischer Sachen brummen zu müssen, da die angesehensten Männer oder Buren mit „Kings Boardinghouse“ Bekanntschaft gemacht haben.

Seit Dezember letzten Jahres also bin ich hier bei einem Deutschen im Geschäft. Hier habe ich beste Gelegenheit mich auszubilden, Land und Leute tüchtig kennen zu lernen. Meine Arbeit ist eine vielseitige. Neben dem Geschäft arbeite ich auch im photogr. Atelier. Oft muß ich über Land photographieren, oder Windmühlen und Pumpen aufsehen. So lerne ich Land und Leute gründlich kennen, bin der holländischen Sprache völlig und der englischen so ziemlich mächtig. In einem halben Jahre gedenke ich mal auf eigne Faust anzufangen, wo, weiß ich allerdings noch nicht, vielleicht hier in der Kolonie, Freistaaten, oder auch in Deutsch-Süd-West-Afrika. Ubi bene, ibi patria. Wo es gut geht, da bleibe ich und setze mich fest.

St. ist einer jener Aufruhrdistrikte, und so könnte ich vieles erzählen, was sich hier während des Krieges zugetragen. Zwar sind die Engländer jetzt die Herren, aber in Ehren sind sie's nicht. Sie haben ihr Möglichstes getan, um die armen Buren auszurotten mit Stumpf und Stiel, aber gelingen wird es ihnen nicht. Die Bauern verdienen ein gründliches Aufrütteln mal, aber es konnte doch etwas menschlicher und gerechter geschehen. Meiner Ansicht nach wird Südafrika doch noch mal eine geeinigte Bauernrepublik. Die leichten Elemente sind ausgelegt, der gute Kern aber bleibt und wird stark. Ein Beispiel, um zu zeigen, wie schön England, der Träger der Zivilisation, gearbeitet hat. Eine Frau aus dem nahen B., die vor einiger Zeit aus dem Norwelsponter Kamp zurückgekehrt ist, erzählt, wie sie ihre 4 Kinder verloren hat. Das jüngste wird krank, kein Wunder, denn der diesjährige Winter war hart und das Leben in den Konzentrationslagern unerträglich. Der

englische Arzt kommt und verordnet Medizin, die allen, auch den gesunden Kindern gegeben wird. Nach 2 Stunden waren sämtliche 4 Kinder tot. Die Frau hat die Geschichte weiter verfolgt, jetzt wird dieser Fall im Parlament, das eben sitzt, vorgebracht, die Folge ist, daß eine Bauernkommission eingesetzt wird, die alles untersuchen soll, doch was hilft es, es ist geschehen. Wie viel Tausende auf diese Weise umgekommen sind, weiß Gott allein.

Südafrika wird in letzter Zeit furchtbar heimgesucht, kaum ist der unselige Krieg zu Ende, so bricht die schreckliche Kinderpest wieder aus, doch sind die Vorsichtsmaßregeln jetzt besser. Bricht nun in einem Dorf oder auf einer Farm Kinderpest aus, so wird sofort der Ort abgeschlossen, alles Rindvieh erschossen und so die Krankheit mehr unterdrückt.

Mit selbiger Post erlaube ich mir einige Photographien zu schicken. Die Aufnahmen machte ich am 10. Juni 1902, ein komischer Anblick, eine südafrikanische Schneelandschaft. Aber hier ist eben alles möglich, nicht nur  $+35^{\circ}$  C., sondern auch  $-8^{\circ}$  C. mit 2 Fuß hohem Schnee. Zwar kommt dies nur sehr selten vor, die ältesten Leute wissen sich hier nicht eines solchen Schneefalls zu erinnern, Tausende an Vieh sind dem Wetter zum Opfer gefallen. Ich sandte die Bilder unaufgezogen, (jeder Photograph wird sie ordentlich aufziehen können), denn sie würden unterwegs zerbrechen.

Sehr würde ich mich freuen, auch mal wieder aus dem lieben alten Wizenhausen einiges zu hören und einige Nummern des „Kulturpionier“ zu erhalten, jetzt, wo die Zustände hier besser sind, wird eher was in meine Hände gelangen. Es ist über ein Jahr her, seit ich die letzte Nummer erhielt, gewiß hat sich seitdem viel verändert. Auch bitte ich Sie, verehrter Herr Direktor, um die Adresse meines Freundes L., um die ich mich schon lange vergeblich bemühe. Alle meine Briefe und Karten an ihn bleiben unbeantwortet.

Hoffend, daß mein Brief Sie bei bester Gesundheit antreffen wird, und daß die Kolonialschule wächst und zunehmen wird, verbleibe ich, mit herzlichem Gruß

Ihr

H. H.

